Gegründet 1877.

Die Tagesausgabe kostet vierteljährlich im Bezirk Nagold und Nachbarortsverkehr Mk. 1.25 außerhalb Mk. 1.35.

Die Wochenausgabe (Schwarzwälder Sonntagsblatt) kostet vierteljährlich 50 Pfg.

Aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt.

Allgemeines Anzeige- und Unterhaltungsblatt

Von der oberen Nagold.

Fernsprecher Nr. 11.

Anzeigenpreis bei einmaliger Einrückung 10 Pfg. die einspaltige Zeile oder deren Raum; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Reklame 15 Pfg. die Textzeile.

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt"

Nr. 2 | Ausgabe in Altensteig-Stadt. | Freitag, den 3. Januar. | Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. | 1913.

Die deutschen Kolonien im Jahre 1912.

* **Hamburg,** 27. Dez. Die amtliche Berichterstattung über die Entwicklung unserer Kolonien erfolgt regelmäßig so langsam, daß jene Publikationen bei ihrem Erscheinen von den Interessenten aus den deutschen Handels- und Industriekreisen zum großen Teil schon als veraltet angesehen werden müssen. Umso wertvoller ist es, daß der am Jahresende erscheinende Bericht der Hamburger Handelskammer die Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den deutschen Kolonien und dem Mutterland auf Grund von zuverlässigstem Material eingehend bespricht.

Nach diesem Bericht war in Togo die Ausfuhr von Produkten der Oelpalme auch im Jahre 1912 recht erheblich. Die Marktpreise für Palmöl und Palmkerne waren günstig. Der Baumwollbau macht leider trotz aller Bemühungen der Regierung und Privater, diese Kultur zu heben, nur geringe Fortschritte. Handel und Verkehr des Schutzgebietes hatten unter den Schwierigkeiten zu leiden die durch den Einsturz der Landungsbrücke in Lome hervorgerufen waren. Die Reparatur der Brücke hat sehr lange Zeit in Anspruch genommen. Statt Mitte des Jahres, wie beabsichtigt, konnte der Betrieb erst am 1. November wieder aufgenommen werden. Der Wunsch, die Bahn Lome—Atakpame von dem vorläufigen Endpunkt Agbonu bis in den Ort Atakpame fortgeführt zu sehen, geht seiner Erfüllung entgegen. Der Ausbau dieser Strecke ist beschlossen und wohl schon in Angriff genommen. Der Bau einer weiteren Bahn, die bestimmt ist, den reichen Oelpalmengürtel im Hinterland von Anecho aufzuschließen, ist in Aussicht genommen.

Das Geschäft in Kamerun hat gleichfalls Nutzen gezogen aus den hohen Preisen für Palmöl und Palmkerne, jedoch sind durch die geringeren Preise für Gummi besonders die Südbezirke ungünstig beeinflußt worden. Es liegt das hauptsächlich an dem ungesunden Trustsystem, wonach den Negern ohne irgend welche Sicherheit Vorschüsse für später zu liefernden Gummi gegeben werden. Eine wirkliche Gesundung des dortigen Geschäftes dürfte erst eintreten, wenn dieses System der Vorschüsse entgültig abgeschafft ist. Versuche, diese und andere einschlägige Fragen auf dem Wege eines Uebereinkommens zwischen den zahlreichen dort etablierten Firmen zu regeln, sind aber bisher gescheitert. Das durch das Marokkoabkommen neuhinzugekommene Gebiet ist bisher noch sehr wenig erschlossen worden. Auch über die Art der Verwaltung sowie das Verhältnis zu den französischen Konzessionsgesellschaften dieses Gebiets ist bisher wenig in die Oeffentlichkeit gedrungen. Wünschenswert erscheint es, daß, um Neu-Kamerun eng mit Alt-Kamerun zu verbinden, die Mittellandsbahn baldmöglichst über Jaunde hinaus bis an die östliche Grenze von Neu-Kamerun vorgeschoben wird. Die französische Flußschiffahrtsgesellschaft Messageries Fluviales du Congo, welche bisher den Verkehr von Brassaville (Stanley Pool) für die französischen Konzessionsgesellschaften im neuen deutschen Gebiet auf dem Shangha und Ubangi vermittelte, wird demnächst in deutsche Hände und später auch in deutsche Leitung übergehen. Damit dürfte zunächst eine gute Verbindung des deutschen Gebietes mit dem Stanley Pool und somit über Matadi mit Europa gewährleistet sein. Eine wirklich nutzbringende Entwicklung des ganzen Gebietes wird man sich aber nur dann versprechen können, wenn es durch eine direkte Bahn mit Duala, der Haupthandelsstadt des Landes, verbunden wird. Die Nordlandsbahn entwickelt sich ferner günstig. Es wäre zu wünschen, daß auch diese Bahn baldmöglichst weitergebaut wird, um neue Gegenden Nordkameruns aufzuschließen. Die Kakaoernte ist in diesem Jahre besser gewesen als im Vorjahre. Sie hat jedoch die Höhe des Jahres 1910 noch nicht wieder erreicht. Im großen und ganzen befindet sich die Kolonie in einem Stadium zufriedenstellender Weiterentwicklung, was in der Hauptsache durch die Zunahme der Weißen und der im dortigen Gebiet ansässigen selbständigen Kaufleute, Pflanzer und Handwerker bezeugt wird.

In Deutsch-Südwestafrika fanden die Bahnbauten im Monat März mit der Inbetriebnahme der Strecke Windhuk-Keetmanshoop ihren Abschluß, und ein merklicher Rückgang des Warengeschäfts war die erwartete Folge des Abrüstens der Betriebe der im Norden und Süden mit den Bauten beschäftigten Firmen. Die Kapitalknappheit machte sich in erhöhtem Maße bemerkbar und findet einen sichtbaren Ausdruck in dem dringenden Verlangen der Kolonisten nach billigem Bodenkredit. Dieser soll für in den Hauptorten des Landes gelegene Grundstücke durch eine neu ins Leben getrene Hypothekenbank gewährt werden, während beabsichtigt ist, die Farmwirtschaft durch hypothekarische Anleihen aus staatlichen Mitteln zu unterstützen. Mehr als je tritt die Frage der Schaffung von Absatzmöglichkeiten für die zu exportierenden Farmererzeugnisse an die Kolonie heran. Hoffentlich wird sich Schafwolle, der größte Ausfuhrartikel in Britisch-Südafrika, demnächst auch für Deutsch-Südwestafrika als nutzbringend für die Farmwirtschaft erweisen. Auch die Frage des Fleischexportes wird Behörden und Private zu interessieren haben. Die Verschiffungen von Kupfererzen, besonders von den Otavi Minen, haben sich auf der Höhe des Vorjahres gehalten. Die Diamantenförderungen der großen Gesellschaften entsprachen ungefähr denjenigen des Vorjahres.

Schluß folgt.

Die Beisetzung v. Kiderlen-Wächters.

|| **Stuttgart,** 2. Jan. Die Leiche des Staatssekretärs v. Kiderlen-Wächter wurde heute früh vom Sterbezimmer in der Wohnung seiner Schwester, Freifrau v. Gemmingen-Guttenberg in deren Salon verbracht und dort in einem einfachen, schwarzen Holzsarge aufgebahrt. Der Verewigte trägt ein weißes Sterbekleid und liegt mit über der Brust gekreuzten Händen mit friedlichem Gesichtsausdruck wie im Schlummer. Er ist förmlich in Blumen eingehüllt, die in ungeheurer Menge seit mehreren Tagen im Trauerhause einliefen.

Bereits gestern abend und heute früh mit den ersten Schnellzügen hat sich eine große Anzahl von Leidtragenden zur Beisetzungsfeier hier eingefunden, darunter die Staatssekretäre Krätke und Dr Solf, Unterstaatssekretär Zimmermann, Contreadmiral Dähnhardt vom Reichsmarineamt, der Vizepräsident des Reichsbankdirektoriums von Glasenapp, Ministerialdirektor Matthieu, Geh. Legationsrat Zahn, der kaiserl. Gesandte in Bern, Frhr. v. Romberg u. a. Ein großes Polizeaufgebot hält die Ordnung vor dem Trauerhause aufrecht.

Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ist heute mittag 11.50 Uhr in Begleitung seines Adjutanten, des Oberleutnants Frhr. v. Sell, und des Geheimen Hofrats Pinkow hier eingetroffen. Der Reichskanzler wurde von dem Ministerpräsidenten Dr. v. Weizsäcker, dem preußischen Gesandten v. Below-Butzau, dem Chef des Generalstabs v. Mutius, Hofmarschall v. Bischer-Zhingen und einigen anderen Herrn begrüßt. Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg begab sich sofort in das Sterbehaus und drückte im Auftrage des Kaisers und der Kaiserin der Schwester des Verstorbenen, Freifrau v. Gemmingen-Guttenberg, und den anderen Mitgliedern der Familie herzliches Beileid aus.

Bald nach 2 Uhr fanden sich die hohen Trauergäste mit dem abermals erscheinenden Reichskanzler an der Spitze im Trauerhause ein. Der Reichskanzler legte im Auftrag der Majestäten ein kostbares Blumenarrangement am Sarge nieder. Der Oberhofprediger Prälat Dr. v. Kolb hielt eine Andacht. Darauf wurde der Sarg auf die Straße getragen und im Leichenwagen geborgen. Alsbald setzte sich der Zug von der Friedrichsstraße durch die Bahnhofstraße zum Pragfriedhof in Bewegung. Die Sonne war allmählich der Nebelwolken Herr geworden und aus dem trüben Morgen hatte sich ein freundlicher, mäßig kalter Wintertag entwickelt, der dem feierlichen Kondukt einen ziemlich hellen Rahmen gab. Die untere Friedrichsstraße und der fernere Weg zum Friedhof waren von dichten Menschenmassen umlagert, die gekommen waren, den schwäbischen Landsmann, der im Reichsdienste zu so hoher Stufe emporgestiegen war und dessen Namen in Württemberg mit besonderem Stolze genannt wurde, zu grüßen. Mit ernstem Schweigen ließ das Publikum den imposanten Zug passieren, das Musikkorps des 7. Württ. Infanterieregiments Kaiser Friedrich, König von Preußen, Nr. 125, in dem der Verstorbene den Feldzug von 1870/71 mitgemacht und dem er jahrzehntelang als Reserveoffizier angehört hatte, spielte auf dem Wege Trauermärsche. Die Studentenschaft der Stuttgarter Technischen Hochschule und Vertreter der Tübinger Akademischen Verbindung Normannia, bei der Herr v. Kiderlen in seiner Studentenzeit aktiv war, schritten dem Leichenwagen voraus, der mit kostbaren Blumengewinden und Palmen und von prächtigen Schleifen mit Widmungen fast bedeckt war. Unmittelbar hinter dem Sarge schritt der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg als Vertreter des Kaisers und der Kaiserin, begleitet von dem Frhr. v. Palm, einem Verwandten des Verstorbenen. Darauf folgten die Vertreter der anderen Fürstlichkeiten, darunter der bayerische Ministerpräsident Frhr. v. Hertling im Namen des Prinzregenten Ludwig von Bayern, und Graf von Adelmann als Vertreter des Fürsten von Hohenzollern. Dann kamen die Vertreter der fremden Regierungen, die Staatssekretäre Krätke und Dr. Solf aus Berlin, das hiesige diplomatische Korps und die württembergischen Minister. Ihnen schlossen sich an die Beamten des Auswärtigen Amtes in Berlin, Unterstaatssekretär Zimmermann, Wirkl. Geh. Legationsrat und Ministerialdirektor Matthieu, Geh. Legationsrat Dr. Zahn, Legationsrat Frhr. v. Neurath. Des weiteren folgten als Vertreter der Stadt Stuttgart Oberbürgermeisten Lautenschlager und der Bürgerausschußobmann, dann die übrigen Verwandten des Verewigten, Deputationen der württembergischen Beamten und Offiziere, sowie eine fast endlose Reihe von Personen, die in privater Eigenschaft dem Sarge folgten. Den Schluß bildete eine Anzahl Blumenwagen.

Auf dem Pragfriedhof war König Wilhelm von Württemberg persönlich erschienen, um dem verdienten Staatsmann die letzte Ehre zu erweisen. In seiner Begleitung befanden sich die hier weilenden Herzöge des Königlichen Hauses. Als Vertreter der Königin war deren Oberhofmeister Graf Reischach, im Namen des in Berlin weilenden Herzogs Albrecht dessen persönlicher Adjutant erschienen. An der Seite des Königs und seiner Umgebung erwartete der im Wagen vorausgeeilte Oberhofprediger den Sarg, der inmitten der von einer großen Gemeinde erfüllten Kapelle aufgestellt wurde.

Gegen 3 Uhr traf der Leichenkondukt unter den Klängen des Beethoven'schen Trauermarsches vor der Kapelle des Pragfriedhofes ein. Der Sarg wurde in die Kapelle getragen. Unmittelbar hinter ihm folgte der König, der auf die Schwester des Verstorbenen, Freifrau v. Gemmingen-Guttenberg, zuschritt und ihr in herzlichen Worten sein Beileid aussprach. Dem König folgten die Herzöge, sodann der Reichskanzler mit seinem Adjutanten, beide die Kränze des Kaisers und der Kaiserin tragend, die sie am Sarge niederlegten.

Nachdem sich die Leidtragenden um den Sarg versammelt hatten, hielt Oberhofprediger Prälat Dr. v. Kolb die Traueransprache, der die Worte zu Grunde lagen: „Herr Gott, Du bist unsere Zuflucht für und für". „Wenn wir das alte Jahr im Frieden schließen durften", so führte

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

der Geistliche aus, „so war es nicht zum Geringsten das Werk und Verdienst des Verstorbenen, und wenn wir die Zuversicht haben dürfen im neuen Jahre, daß es gelingen werde, das Schiff unseres Vaterlandes durch Klippen hindurch im ruhigen Fahrwasser zu halten, so gründet sich diese Hoffnung nicht zum wenigsten darauf, daß unser Kaiser die Steuerung dieses Schiffes in die starke Hand eines so erfahrenen, scharfsinnigen und besonnenen, treuen Mannes gelegt hatte, wie es der Verstorbene in so hervorragendem Maße gewesen ist. Nur kurze Zeit war es ihm vergönnt, sein hohes, verantwortungsvolles Amt zu bekleiden, aber sie genügte, um das Vertrauen, das ihn in diese Stellung berufen hatte, vollauf zu rechtfertigen. Seine Arbeitskraft schien unermüdlich und unersetzlich. Er hat sich rücksichtslos in den Dienst des deutschen Vaterlandes, von Kaiser und Reich gestellt. Die Liebe zum deutschen Vaterlande war die Seele seines Wirkens. Er hat der Ehre und Größe unseres Deutschen Reiches nie etwas vergeben wollen, aber, weil ihm das Heil des Vaterlandes vor Augen stand, darum glaubte er, den Knoten nicht mit dem Schwerte durchhauen zu dürfen, so lange es irgend eine friedliche Lösung gab, nicht aus Furcht, sondern weil er Gewinn und Verlust richtig abwog. Er hat alles für das Vaterland geopfert, auch seine Gesundheit. Er ist aus der schwäbischen Heimat hervorgegangen und hat seine schwäbische Eigenart behalten." Der Geistliche richtete sodann Worte des Trostes an die Angehörigen und schloß mit einem Gebet.

Hierauf wurde der Sarg zum Grabe getragen, gefolgt von der Trauerversammlung wie beim Einzug in die Kapelle. Oberhofprediger Prälat Dr. v. Kolb sprach am Grabe noch einmal ein Gebet. Hierauf trat der König als Erster an das Grab und warf einen Tannenzweig hinab. Ihm folgten die Herzöge, die Vertreter der fremden Fürstlichkeiten und die übrigen Herren des Trauergefolges. Die Feier war kurz vor dreiviertel 4 Uhr beendet und schloß mit einem Choral.

Der Reichskanzler.

Alsbald nach der Beerdigung begab sich der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg zu Ministerpräsident v. Weizsäcker und hatte mit diesem eine längere Unterredung. Um 7 Uhr abends nahm der Reichskanzler auf Einladung der Majestäten an der K. Abendtafel teil. Ferner hatten Einladungen erhalten Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker, der bayerische Ministerpräsident Frhr. v. Hertling, die beiden Staatssekretäre Krätke und Dr. Solf, der italienische Botschafter Pansa, der preußische Gesandte in Stuttgart v. Below-Rutzau, der bayerische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Moy, und der württembergische Gesandte in Berlin, Freiherr v. Varnbühler.

|| **Stuttgart,** 2. Jan. Reichskanzler von Bethmann-Hollweg ist heute abend um 9.17 Uhr in Begleitung des italienischen Botschafters in Berlin, Pansa, nach Berlin zurückgereist. Die Staatssekretäre Krätke und Dr. Solf, sowie Unterstaatssekretär Zimmermann sind ebenfalls mit dem gleichen Zuge nach Berlin zurückgereist. Als sich der Zug in Bewegung setzte, bereitete ein zahlreiches Publikum dem Reichskanzlers eine spontane, lebhafte Ovation.

Fortgesetzt

werden **Bestellungen** auf unsere täglich erscheinende Zeitung **„Aus den Tannen"** entgegengenommen.

Unsere täglich erscheinende Zeitung berichtet **schnell und übersichtlich** das Neueste, so daß **der Leser rasch informiert und stets auf dem Laufenden** ist.

Landesnachrichten.

Altensteig, 3. Januar 1913.

* **Lehrerwechsel.** Mit dem Jahreswechsel hat sich eine wesentliche Aenderung in der hiesigen Volksschule dadurch vollzogen, daß zugleich zwei tüchtige Lehrer von hier schieden. Hauptlehrer Bartholomäi hat vor einigen Tagen die ihm übertragene Schulstelle in Ueberberg übernommen und Hauptlehrer Böhmler siedelt in diesen Tagen nach Friedrichshafen am Bodensee über. Man hat beide Lehrer nur ungern aus dem hiesigen Schuldienst scheiden sehen. Herr Böhmler hat sich während seinem etwa 12jährigen hiesigen Aufenthalt auch sonst in der Oeffentlichkeit verdient gemacht und hat sich oft und gerne bei vielen Anlässen in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Dies soll auch an dieser Stelle dankbar anerkannt werden.

* **Sparkasse Altensteig.** In dem gestrigen Artikel ist zu berichtigen, daß der Reservefonds nicht 7000 Mk., sondern 70 000 Mk. beträgt.

// **Nagold,** 2. Jan. Das milde, frühlingsschöne Wetter der letzten Zeit hat auch manch ein Frühlingskind der Flora geweckt. An sonnenwarmen Abhängen findet man nicht nur das Gänseblümchen, sondern auch die Goldnessel, den Hahnenfuß und den Ehrenpreis in ihren bunten Kleidern. Und die Bienlein lassen sich vom Sonnenschein zu Ausflügen verlocken, die sie leider zunächst mit dem Leben bezahlen müssen.

|| **Bad Teinach,** 2. Jan. (Vom Pferd erschlagen.) Gestern nachmittag wurde der 52 Jahre alte Georg Blaicher von seinem Pferde so schwer auf die Leber geschlagen, daß er im Krankenhause, wohin er verbracht wurde, starb.

|| **Calw,** 2. Jan. (Explosion.) In einem Galanterie- und Kolonialwarenladen, in dem auch Feuerwerkskörper ausgelegt waren, kam ein junger Mann den Feuerwerkskörpern mit seiner Zigarette zu nahe. Die Frösche und Schwärmer fingen Feuer und in einem einzigen Augenblick war das ganze Lokal in eine gewaltige Feuerwolke gehüllt, die unter ungeheurem Getöse und Gedonner sich Luft zu machen suchte. Wären Nachbarn nicht sofort bei der Hand gewesen, so hätte Calw eine furchtbare Sylvesternacht erlebt, da in dem Haus Terpentin-, Spiritus- und Petroleumfässer lagern und eng von Nachbarhäusern umschlossen ist. Die unverkäuflich gewordenen Gegenstände haben einen Wert von gegen 1000 Mk.

|| **Freudenstadt,** 3. Jan. In Straßburg ist unser berühmter Landsmann Geh. Rat Prof. Dr. Euting nach langer Krankheit gestorben. Er war Mitbegründer und von 1900—1909 Direktor der Straßburger Universitäts- und Landesbibliothek. Seinen großen Ruf hatte er erworben als Reisender und Forscher auf dem Gebiete der syrisch-chaldäischen Sprachen. Seine letzte Ruhestätte findet Euting auf dem hohen Schwarzwald, wo er sich zwischen Ruhestein und Hornisgrinde oberhalb des Wildsees schon vor Jahren eine wundervoll gelegene Begräbnisstätte gesucht hat, die manchem Wanderer ins Auge fiel. Die Beisetzung dürfte von Mitteltal aus erfolgen.

|| **Rottweil,** 2. Jan. Die Sylvesternacht ging nicht ohne Unfall vorbei. Ein 19jähriger Bursche verletzte sich beim Neujahrsschießen an der linken Hand, an der er zwei Finger verlor. Die Schießerei war von der Behörde ausdrücklich verboten worden. Wer nicht hören will, muß fühlen.

|| **Tübingen,** 2. Jan. (Neujahrsschießerei.) Der 11jährige Friedrich Kirschbaum aus Degerschlacht wurde von einem 13jährigen Jungen in Betzingen in den Kopf geschossen und lebensgefährlich verletzt in die chirurgische Klinik gebracht.

|| **Hohentheim,** 2. Jan. (Der Erdstoß.) Das Institut der Erdbebenwarte registrierte den bereits gemeldeten Erdstoß von 6 Uhr 44 Minuten 1 Sekunde bis 6 Uhr 44 Minuten 11 Sekunden. Insgesamt dauerten die Nacherschütterungen noch bis 6 Uhr 48 Minuten. Als Herd wird die Ebinger Gegend angenommen. Die Erschütterung hatte ungefähr die Stärke vom 4. Mai 1912.

* **Stuttgart,** 2. Jan. Der Gemeinderat beschloß in seiner heutigen Sitzung, in Anerkennung der Verdienste, die sich Staatsminister a. D. Dr. v. Pischek auch um die Stadt Stuttgart erworben hat, die bisherige Frauenkopfstraße auf der Gänsheide, die Dr. v. Pischek bei seinen Spaziergängen besonders gern aufsucht, Pischekstraße zu nennen.

|| **Stuttgart,** 2. Jan. Im Neckar bei Hofen wurde durch zwei Ulanen des 20. Ulanenregiments in Ludwigsburg ein seit 6 Wochen bei diesem Regiment vermißter Soldat geländet, der eine schwere Wunde am Kopfe aufwies, die man für Säbelhiebe hält. Man nimmt an, daß die Leiche noch nicht lange im Wasser lag. Der aufgefundene Ulan ist, laut Cannstatter Zeitung, der am 13. Mai 1892 in Binsdorf bei Sulz geborene Josef Kraft, der seit 11. November von seinem Regiment abgängig war. Die militärgerichtliche Untersuchungskommission ist heute nachmittag in Hofen eingetroffen.

|| **Stuttgart,** 2. Jan. In der Neujahrsnacht wurden insgesamt 44 Personen (i. V. 115) wegen Ruhestörung usw. zur Anzeige gebracht.

|| **Waiblingen,** 2. Jan. In Neustadt haben trotz alljährlichen Warnungen einige junge Leute das Neujahr angeschossen und dieses Geschäft so ungeschickt besorgt, daß der verheiratete Polizeidiener Ernst Falkenstein eine Kugel in den Unterleib erhielt, an der er in lebensgefährlichem Zustand im hiesigen Krankenhause darniederliegt. Der Landjäger hat sich der Schützen bereits angenommen.

Deutsches Reich.

|| **Reichenberg** i. Böhmen, 2. Jan. In einem hiesigen Hotel wurde heute der Finanzbeamte Franz Lang von seiner jungen Frau, die getrennt von ihrem Manne in Leipzig lebt und die auf Besuch gekommen war, betäubt und erwürgt. Hierauf erdrosselte die Frau ihren 5jährigen Knaben und erhängte sich dann selbst am Fensterkreuz.

Lesefrucht.

Proben gibt es zwei, darinnen
Sich der Mann bewähren muß:
Bei der Arbeit recht Beginnen,
Beim Genießen rechter Schluß.

Ueberwindende Liebe.

Erzählung von B. v. Winterfeld.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Nach dem Frühstück trat man auf die Terrasse. Heideck nahm den Arm seiner jungen Frau und schritt mit ihr die Freitreppe zum Seeufer hinab.

Weit dehnte sich die schimmernde Wasserfläche vor den Blicken aus. In den Kronen der uralten Baumgruppen an den Ufern sangen vielstimmig Drosseln, Finken, Pirole, und die Nachtigallen schlugen in blühenden Fliederbosketten, die die Luft mit ihrem köstlichen Duft erfüllten.

Die Zurückbleibenden sahen dem schönen Paare nach, das im Schatten der Kastanienallee verschwand.

„Wie gütig wurde unser Kind geführt! Was fehlt noch zu ihrem Glück!" sagte Graf Eichen zu seiner Frau.

Diese nickte befriedigt lächelnd. „Heideck ist ein prächtiger Mann, er scheint sie auf Händen zu tragen. Das war ja auch nicht anders zu erwarten," meinte sie.

Indessen waren Rolf und Edith schweigend weitergegangen. Rolf sah mit Entzücken die wunderbare Schönheit der Natur ringsumher, doch schon die fünf Wochen seiner Hochzeitsreise hatten ihm gezeigt, daß er bei seiner jungen Frau keinen Widerhall für diese Empfindungen fand, und darum genoß er das Schöne ringsum, ohne etwas darüber zu äußern.

Nach einer Weile begann er: „Liebes Herz, es hat mir wehe getan, daß du dich nicht entschließen konntest, den Gutsleuten ein Willkommenswort zu sagen. Sie hatten sicher darauf gerechnet, von ihrer jungen Herrin freundlich begrüßt zu werden." Und als Edith schwieg, bat er dringend: „Du mußt dich von jetzt ab öfters zwingen, dich den Gutsleuten zu nähern, es ist einmal deine Pflicht, und auch wenn es dir schwer wird, mir zuliebe wirst du es lernen, nicht wahr?"

Er umfaßte sie zärtlich und wollte ihr in die Augen sehen; aber sie entzog sich seiner Umarmung und schmollte: „Ich bitte dich, Schatz, laß mich zufrieden mit deinen Ermahnungen und Vorschriften. Dazu habe ich doch wirklich nicht geheiratet, nur um mit deinen Dorfleuten zu verkehren. In Eichenrode haben die Eltern das nie von mir verlangt. Hilde hat dort nur diese neue Mode eingeführt, die armen Leute zu besuchen; aber nötig hat sie es auch nicht. Es wird ja ohnehin so gut für alle gesorgt!"

„Gewiß, mein Herz," begann Heideck wieder, „aber es ist ein Unterschied, ob man mit Hilfe seines Geldbeutels indirekt für seine Gutsinsassen sorgt oder sorgen läßt, oder ob man ihnen durch persönlichen Verkehr, persönliche Teilnahme wohltut, was sie oft ebensosehr schätzen, als materielle Hilfen und Wohltaten! Gott hat uns in eine so bedeutend bevorzugte Lage und Stellung gesetzt, da haben wir die Verpflichtung, die uns anvertrauten Untergebenen mit Liebe und Vertrauen an uns zu fesseln; und nicht wahr, Liebchen, du willst mir doch dabei helfen, meine Lebensgefährtin sein überall?" Liebevoll sah er sie an.

„Ach, Schatz, du machst dir wohl von mir eine falsche Vorstellung! Gehe du nur allein zu deinen Leuten und quäle mich nicht mit Dingen, die mir nicht liegen! Aber mache kein so finsteres Gesicht!" Bei diesen Worten streichelte sie sein Gesicht, wie sie als Braut getan, wenn sie nicht Lust hatte, seinen Wünschen nachzukommen, und wie damals konnte er den Liebkosungen seiner wunderschönen Frau nicht widerstehen. Er küßte sie und ließ das Thema fallen.

Als sie auf die Terrasse zurückkehrten, rüsteten sich Ediths Eltern mit Hilde zur Heimfahrt. Man wollte sie zurückhalten, doch die Gräfin erklärte, ein junges Ehepaar sei am besten allein aufgehoben, und nach Umarmungen und Händedrücken rollte der Wagen Eichenrode zu.

Die Sonne sank und vergoldete scheidend die duftende, blühende, vogeldurchsungene Junipracht. Hilde saß schweigend und hing ihren Gedanken nach. Ihr Herz litt unter neuen Enttäuschungen. Sie hatte sich von einer jungen Ehe ein anderes, wohl zu hohes Ideal erträumt. Wenn sie es sich überlegte, schien es ihr, als habe Heidecks Gesicht früher, ehe er verlobt war, als er ihr noch so oft vertrauensvolles Verständnis gezeigt, einen glücklicheren Ausdruck getragen. Wie rasch war doch eigentlich alles gekommen! Um Weihnachten erst lernte er Edith kennen, und schon nach kaum zwei Monaten war sie seine Braut! Ob er sie wohl recht gekannt hatte? Freilich, sie war ja wunder-, wunderschön, und schon viele Männer hatten sie heiraten wollen, und immer hatte sie nicht gewollt, bis dann Heideck kam. Damals hatte Hilde ja gleich eine Veränderung an ihrer Cousine bemerkt, bis es ihr dann später klar wurde, daß sich das Schicksal zweier Menschen entschieden hatte. Und sie selber, die arme Waise, die einige Tage lang so verblendet gewesen, ein tiefes, unfaßbares Glück im Herzen aufkeimen zu fühlen meinte, sie stand nun allein abseits. Es war gut, daß der Wagen vor dem Eichenroder Herrenhause hielt und Hildes Gedanken jäh dadurch unterbrochen wurden. „Nein, nur nicht grübeln!" sagte sie sich. Es gab so viel Arbeit für sie, und die wollte sie tun!

— — — — — — — — — — — —

Der Sommer ging vorüber. Auf Heidburg herrschte reges Leben. Edith liebte Geselligkeit, und der vornehme Zuschnitt des Hauses, die Schönheit der jungen Baronin, und nicht zum wenigsten die herzliche Liebenswürdigkeit Heidecks lockten viele Gäste, die die ausgesucht freundliche Aufnahme nicht genug rühmen konnten. Hilde wurde oft hinuntergebeten, wenn sich Besuch dort angesagt hatte, und so kam es, daß sie bald tiefer sah, als die meisten, die

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ausland.

Die ungarische Wehrvorlage,

deren Inhalt unseren Lesern bekannt ist und darin gipfelt, daß die Wähler nach dem Maße ihrer Schulbildung Vorrechte vor den Analphabeten genießen, wurde am letzten Tage des alten Jahres im Budapester Reichstage eingebracht. Mit der gegenwärtigen Vorlage unternimmt die Regierung zum vierten Male den Versuch einer Wahlreform in Ungarn. Obwohl der neue Entwurf eine Vermehrung der Wählerzahl von 120000 auf 180000 Stimmen vorsieht, geht er vielen Reichstagsabgeordneten doch nicht weit genug. Selbst aus der Regierungspartei traten mehrere Mitglieder aus, um den Wahlreformentwurf der Regierung in voller Unabhängigkeit bekämpfen zu können. Die Ungarn erstreben dasselbe Wahlrecht, das Oesterreich seit dem Januar 1907 besitzt und das die allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahl der Abgeordneten auf 6 Jahre vorsieht. Ungarn hat bisher wohl die direkte, aber nicht die gleiche und geheime Abgeordnetenwahl; die letztere bringt ihm auch die jetzige Regierungsvorlage, die das Wahlrecht von einer bestimmten Steuerzahlung abhängig macht, in keiner Weise. Daher sind auch jetzt wieder erregte Wahlrechtskämpfe und Stürme im ganzen Lande vorauszusehen.

Ein politisches Duell.

|| **Budapest**, 2. Jan. Zwischen dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Grafen Tisza, und dem oppositionellen Abgeordneten Graf Michael Karolyi fand heute ein Säbelduell unter schweren Bedingungen statt. Es wurden 32 Gänge gefochten. Das Duell dauerte eine Stunde. Graf Karolyi erhielt mehrere Rißwunden, Graf Tisza einen flachen Hieb auf die Hand. Die Gegner schieden unversöhnt.

Ein Kampf zwischen Beduinen und Italiener.

|| **Rom**, 2. Jan. Die „Ag. Stef." meldet aus Benghasi: Die Beduinen von Zeiana beschossen heute eine vorgerückte Stellung in dem nördlichen Sektor an der Küste. Sie wurden von 2 Kompagnien erythräischer Schützen, unterstützt von Truppen des 68. Infanterieregiments und einer Abteilung eingeborener Truppen zerstreut. Die Feinde erlitten große Verluste. Ein Italiener und 5 erythräische Soldaten wurden getötet, 13 verwundet. Ein Kriegsschiff bombardierte später die Küste von Zeiana.

Der Balkankrieg.

Wachsende Friedensaussichten.

* **Konstantinopel**, 1. Jan. Als Grund, weshalb die Türkei von den schwebenden, mit dem Balkankrieg zusammenhängenden Fragen, die sie der Intervention der Großmächte unterbreitete, Adrianopel ausschloß, wird das in der geheimen Verhandlung mit Bulgarien bereits erzielte Einverständnis hingestellt. Man nimmt als sicher an, daß Bulgarien unter der Bedingung der Schleifung der Festung auf Adrianopel verzichtet. Die Türkei hätte auch die Verpflichtung übernommen, keine neuen Befestigungen bis nach Tschorlu anzulegen. Bezüglich der Frage der Inseln im Aegäischen Meere, Kreta ausgenommen, das Griechenland anheimfällt, ist man fest überzeugt, daß die Inseln der Türkei verbleiben, da die Großmächte die Festsetzung einer anderen Macht daselbst nicht dulden wollen. Natürlich wird die Türkei zu Konzessionen in der Verwaltung der Inseln, vielleicht zu einer gewissen Autonomie derselben angehalten werden.

Die Auffassung, daß der Krieg virtuell beendet sei unter Hinweis auf die Ermüdung der Truppen, das Fehlen von Führern und die finanzielle Lage, die eine Fortsetzung des Feldzuges als ausgeschlossen erscheinen lassen muß, gewinnt immer breiteren Boden.

Der Finanzminister behob den letzten Rest seines statutarischen offenen Kredites mit 90000 Pfund bei der Ottomanbank. Die Pforte wird ohne Anspruchnahme eines Kredites am 13. Januar nicht einmal in der Lage sein, für die Zahlung der Monatsgagen und notwendigen Gehälter die erforderlichen 400000 Pfund aufzubringen. Wie soll da ein kostspieliger Winterkrieg inauguriert werden? Es mag tragisch sein, aber man muß den Tatsachen kaltblütig ins Auge sehen: der Hunger und die Sorge um das tägliche Brot wird die Türkei zur Niederlegung der Waffen zwingen.

Die Reunion der Botschafter.

|| **London**. 2. Jan. Die Reunion der Botschafter hat heute nachmittag im Auswärtigen Amt unter dem Vorsitz von Sir Edward Grey ihre Sitzungen wieder aufgenommen.

Vermischtes.

§ **Kiderlen-Wächter und seine Bulldogge.** In den Tagen, da Kiderlen mit Cambon jene von ganz Europa mit Spannung beobachteten Verhandlungen über das Marokkoabkommen führte, erzählten die Annales von dem soeben verstorbenen Staatssekretär eine hübsche Geschichte, in der seine Bulldogge eine Rolle spielt. Als Kiderlen seinen Posten in Budapest verließ, um während des Urlaubs von Marschall die Geschäftsführung der deutschen Gesandtschaft in Konstantinopel zu übernehmen, machte diese Bulldogge des Herrn v. Kiderlen, von der er sich nie trennte, von sich reden. Damals besuchte er seinen österreichisch-ungarischen Kollegen, den Grafen von Pallavicini. Im Vorzimmer traf er einen Freund, der ihn einige Augenblicke zurückhielt, während die Tür zu dem Arbeitszimmer des Grafen schon geöffnet stand. Diesen Moment benutzte die Bulldogge, um bei dem Gesandten einzutreten. Pallavicini, fast blind und ein wenig taub, hört ein Geräusch auf dem Teppich und glaubt, der Vertreter Deutschlands sei bei ihm im Zimmer. „Guten Tag, mein teurer Kiderlen", ruft er ihm zu, „haben Sie gute Nachrichten aus Berlin?" Keine Antwort. Sehr erstaunt wiederholt er seine Frage, aber er hört nur ein schnupperndes kratzendes Geräusch. Da tritt der wirkliche Kiderlen ein. „Er lachte laut bei dem Gedanken, daß man seinen Hund für ihn gehalten hatte, und meinte dann nachdenklich: „Uebrigens wäre meine Bulldogge ein ausgezeichneter Gesandter, besonders in Konstantinopel, wo es sich noch mehr ums Beißen, als ums Bellen handelt."

§ **Der moderne chinesische Grußcomment.** Yuanschikai, der Präsident der chinesischen Republik, hat nun, um einem längst gefühlten Bedürfnis abzuhelfen, in einem amtlichen Dekret dem Volke Chinas mitgeteilt, daß es fortan einander zu grüßen hat. Die Bestimmungen des neuen Zeremoniells lauten: Paragraph 1: Zum Gruße wird der Hut gelüftet und der Oberkörper vorgebeugt. Paragr. 2: Während der großen offiziellen Zeremonien wird der Hut abgenommen und sich dreimal verbeugt. Paragr. 3: Bei gesellschaftlichen Veranstaltungen erfolgt die Verbeugung nur einmal. Paragr. 4: Auf der Straße lüftet man den Hut, ohne sich zu verbeugen. Paragr. 5: Diesem Erlaß unterstehen nicht Offiziere, Soldaten und Mitglieder der Polizei, für die eine besondere Grußform vorgesehen ist. Paragr. 6: Der Gruß der Frauen unterliegt dem § 2 und 3 mit der Einschränkung, daß sie ihren Hut nicht abzunehmen haben. Der drakonische Erlaß des Präsidenten erregt, wie das Journal des Debats berichtet, in Peking große Aufregung, ist er doch nur einer unter andreen, die die gesamte Kleidung und deren Schnitt regulieren und als Tracht zu offiziellen Gelegenheiten je nach dem Anlasse Gehröcke, Smokinas und Zylinder europäischen Vorbildes als Gesetz vorschreibt.

Handel und Verkehr.

|| **Stuttgart**, 2. Jan. (Schlachtviehmarkt.) Zugetrieben: 66 **Großvieh**, 28 **Kälber**, 659 **Schweine**.

Erlös aus ½ Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 98 bis 100 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 90 bis 93 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 82 bis 88 Pfg., Stiere und Jungrinder 1. Qual. a) ausgemästete von 98 bis 102 Pf., 2. Qualität b) fleischige von 96 bis 98 Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg.; Kühe 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von — bis — Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 127 bis 130 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 122 bis 127 Pfg. 3. Qualität c) geringere Saugkälber von — bis — Pfg., Schweine 1. Qual. a) jungfleischige 88 bis 89 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fette von 88 bis — Pfg., 3. Qualität c) geringere von 83 bis — Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Lauk.
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei in Altensteig.

Inserate jeder Art
in unserer Tageszeitung
„Aus den Tannen"
sind von
größtem Erfolg.

nur ungetrübtes, glänzendes Glück in der schönen, reichen Umgebung wahrnahmen.

Hilde entging es nicht, daß die Falte auf Heidecks Stirn, die sie zum erstenmal bei ihm nach seiner Hochzeitsreise gesehen, häufiger sichtbar war, daß er still und gedrückt war, wenn er sich unbeobachtet glaubte; ja, sie war zuweilen Zeuge gewesen, daß Edith sehr unfreundlich gegen ihn war und für seine Wünsche geflissentlich taub blieb. Er war immer unverändert gütig und liebevoll gegen seine Frau. Aber manchmal, wenn ihr Benehmen gar zu kalt und egoistisch wurde, dann war er still mit einem traurigen Gesicht hinausgegangen. Wie weh hatte das Hilde getan, aber sie wagte doch nicht, Edith Vorhaltungen zu machen. Wenn dann abends im Kreise froher Gäste Edith in lächelnder Schönheit strahlte und ihr Gatte den heiteren, liebenswürdigen Wirt machte, dann mußte Hilde unwillkürlich an den Vorgang am Morgen denken, und auf die wiederholten Ausrufe älterer und jüngerer Damen: „Oh, wie ist dies glückliche, junge Paar zu beneiden!" wußte sie dann nichts zu erwidern, und man nahm natürlich ihr Schweigen als Zustimmung.

Der Herbst brachte durch die Jagden fast noch mehr Unruhe, und Rolf mußte sich die Zeit oft stehlen, um in seiner Wirtschaft, unter seinen Leuten und überall nach dem Rechten zu sehen, wie er es doch so gern wollte und wie er es für seine Pflicht hielt. Er zerbrach sich den Kopf, auf welche Weise er eine ruhigere Zeit herbeischaffen könnte, um mehr seinen Pflichten zu leben. Wenn er seine Gedanken gegen seine Schwiegereltern äußerte, so meinten diese lachend:

„Aber, lieber Sohn, du hast ja gute Inspektoren, was willst du mehr? Geselligkeiten, Jagden, Reisen, dies gehört einmal zu deinem Stande, und schließlich will sich deine Frau doch auch amüsieren. Man ist doch nur einmal jung!"

Hiernach schwieg Heideck über die Sachen, aber innerlich wuchs die Sehnsucht nach stiller, stetiger Arbeit, nach ruhigem Leben ins Ungemessene, und er konnte es nicht lassen, eines Morgens beim ersten Frühstück zu sagen, als Edith wieder eine größere Festlichkeit plante: „Ich dächte, wir hätten unseren geselligen Verpflichtungen nun vorläufig genügt und könnten jetzt endlich einmal etwas in Ruhe leben!" Als er aber ihr bestürztes Gesicht sah, erfaßte er ihre Hand und fuhr fort: „Sieh', Liebling, als ich mich verheiratete, da malte ich es mir so wunderschön aus, wenn wir beide zusammen still und fleißig hier leben und arbeiten wollten für unser schönes Heidburg, für alle seine vielen Bewohner; und auch lesen wollte ich noch so vieles mit dir zusammen, um uns noch weiter zu bilden! Durch all den Trubel und die viele Geselligkeit ist nichts aus meinen schönen Plänen geworden; aber nun lassen wir es damit genug sein, und ein recht gemütlicher, stiller Winter soll uns entschädigen, nicht wahr, Liebling?"

„Hör' auf, hör' auf, ich bitte dich!" rief seine Frau entsetzt. „Du hast wirklich sonderbare Ideen, mein guter Rolf! Glaubst du denn wirklich, ich dächte daran, hier auf dem Lande einen Winter zu versauern? Man merkt wirklich, daß du ohne Mutter und Schwester aufgewachsen bist! Du hast ja gar keinen Begriff, was eine vornehme Dame zum Leben braucht! Meinst du, ich hätte keine Anregung nötig, keine Zerstreuung, wenn hier in der Einöde nichts als Schnee und Eis zu sehen ist?!"

Er vermochte nichts zu erwidern. Er blickte um sich auf die wundervolle Einrichtung, auf die behaglichen Räume, hinaus in den herrlichen Park, in dem die Novemberstürme das letzte Laub von den mächtigen alten Bäumen rissen. War es nicht eine schöne Umgebung, in der seine Frau lebte? Suchte er ihr nicht alles zu schaffen, wonach ihr Sinn stand! Er empfand den Vorwurf, er wisse nicht, was eine vornehme Frau zum Leben brauche, als bittere Ungerechtigkeit. Aber was sollte er sagen? Seine Frau verstand ihn doch nicht. Diese schmerzliche Ueberzeugung hatte sich ihm in letzter Zeit mehr und mehr aufgedrängt, so sehr er sich dagegen wehren mochte. Seufzend erhob er sich, um hinauszugehen, doch Edith hielt ihn zurück:

„Ich wollte schon täglich mit dir besprechen, wie wir die Zeit nach Weihnachten einrichten. Wir gehen dann doch mit den Eltern einige Wochen nach Berlin, und ich wollte gern Ende Februar etwas an die Riviera, am liebsten Mentone. Wir können ja von da aus Touren machen."

Erstaunt blickte er sie an. Soeben hatte er ihr lang und breit erklärt, daß er eine ruhige Zeit zu Hause wünsche und brauche, daß ihm unendlich viel daran gelegen sei, endlich einige stille Wochen der Arbeit und Pflichterfüllung zu haben, da kam sie mit diesen so völlig mit seinen Wünschen im Widerspruch stehenden Plänen, die sie so bestimmt vorbrachte, als sei die Verwirklichung selbstverständlich. Er fühlte sich ratlos. „Edith, ich begreife dich nicht!" war alles, was er zu sagen vermochte. „Gelten denn meine Wünsche dir gar nichts? Hast du mich denn gar nicht lieb?"

„Dasselbe kann ich dich fragen," entgegnete sie unfreundlich.

Da verließ er still das Zimmer. Wie würde sich weiter ihr Leben gestalten? Nun kam der Winter, bald war Weihnachten!

Weihnachten! Ein plötzliches, warmes, liebes Erinnern trat bei diesem Gedanken vor seine Seele. Oh, wie hatte er sich das Fest im eigenen Heim früher ausgemalt, auf der eigenen Scholle! Welch helles Fest hatte es werden sollen! Und nun? er wagte nicht daran zu denken. Edith würde alle Vorbereitungen lästig finden. Und dann irrte die Erinnerung wieder zurück, und er sah eine zierliche Gestalt in dem niederen Stübchen der Erdhütte, wie sie ein winziges Tannenbäumchen mit Lichtern versah, und wie plötzlich der dunkle Raum hell wurde, und ihm war, als höre er noch einmal die glockenreine Stimme: „Stille Nacht" anstimmen, und die Kinder fielen ein, und als das Lied zu Ende war, fand man jubelnd den Korb, und dann war er fortgeschlichen mit solchem glücksfrohen Herzen, wie später kaum jemals wieder, nur einmal noch, als er auf seinem Weihnachtsplatz das Kuvert mit dem Bildchen gefunden.

Fortsetzung folgt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Anfertigung solider Betten und ganzer Aussteuern

Grosse Vorteile

bieten sich Ihnen noch

wenn Sie Ihren Bedarf in Aussteuerartikeln rechtzeitig decken.

In Damasten, Satin Augusta, Bettzeugen, Pelz-Pique, Baumwollflanellen, gebleichte u. roheBaumwolltücher, Leinwand in allen Breiten, **Bettbarchenten und Bettfedern**

habe noch sehr günstige, alte Abschlüsse und bin daher in der Lage, die besten Qualitäten zu niedrigsten Preisen anbieten zu können.

Reinhold Hayer, Altensteig.

Altensteig-Stadt.

Wegen Vornahme von Bauarbeiten (Weganlagen für die Hellesbergfelddereinigung) ist **ein Teil des Vizinalwegs** von der Stt.-Annaberg-Straße gegen die Ziegelhütte für den öffentlichen Verkehr

gesperrt.

Den 2. Januar 1913.

Stadtschultheißenamt:
J. V. Pfula.

Hochdorf-Mönchweiler.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag, den 7. Januar ds. Js.
im Gasthaus zur „Krone" in Hochdorf

freundlichst einzuladen.

Matthäus Seeger	Marie Weißer
Schreiner	Tochter des
Sohn des Jakob Seeger	verst. Andreas Weißer
in Hochdorf.	in Mönchweiler.

Kirchgang um 11 Uhr in Hochdorf.

Abreiß-Kalender

Familienkalender

in großer Auswahl empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

L. Lauk, Altensteig.

Turnverein Altensteig.

Gut Heil!

Samstag abend 9 Uhr
Turnversammlung
im Lokal.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Wart.

Zwei sehr starke

Läufer-Schweine

verkauft

Johs. Herter.

Zwei Stück noch sehr schöne braune

Plüsch-Diwan

und 3 Stück schöne

Polster-Sessel

verkauft billigst

Johannes Schlecht
Schuhmacher, **Neuweiler.**

Altensteig.

Herrenanzüge
Burschen „
Knaben „
gestrickte u. aus Stoff
blaue Arbeiteranzüge
Arbeitshosen
Lodenjoppen
Hosenträger
Normalhemden
Farbige Hemden
Kragen, Brüste
Manschetten
Cravatten
schwarz u. farbig
empfiehlt billigst

Fritz Wizemann
Tuch- u. Kleiderhandlung.

Altensteig.

Vieh-Versicherungs-Verein.

Die jährliche **Plenarversammlung** wird am

Sonntag, den 5. Januar, nachmittags 3½ Uhr

in der Wirtschaft von Friedrich Seeger, Bäcker, abgehalten.

Der Ausschuß.

Altensteig.

Städtische Frauenarbeitsschule.

Am **8. Januar** beginnt ein neuer dreimonatlicher Kurs für **Weißnähen, Kleidernähen und Schnittzeichnen.**

B. Reef, Arbeitslehrerin.

Evangel. Arbeiterverein Altensteig.

Am **Sonntag, den 5. Januar ds. Js.,** von abends 7 Uhr ab findet im Gasthof zum **„grünen Baum"** unsere

Weihnachtsfeier

verbunden mit **Gabenverlosung, Theateraufführungen** statt, zu der hiemit freundlich eingeladen wird.

Nichtmitglieder bezahlen 40 Pfg. Eintritt, Kinder haben keinen Zutritt.

Der Ausschuß.

Göppinger Wasser

ärztlich warm empfohlen
bei Katarrhen der Luftwege und Verdauungsstörungen.

Mit heißer Milch vermischt, ein vorzügliches Lösungsmittel.	Ausgezeichnet wirksam zur Förderung des Stoffwechsels bei Magen-Katarrhen, Säurebildung ꝛc. ꝛc.

Von diesem **Tafelwasser** I. Ranges trifft nächster Tage wieder ein Waggon ein und empfiehlt solches geneigter Abnahme, bei 25 Flaschen frei ins Haus.

Die Niederlage:

C. W. Lutz Nachf. Altensteig. Tel. 5.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw